Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 15 (1866)

Artikel: Der 10. August 1792 : Schilderung und Beleuchtung eines Tages aus der französischen Revolutionsgeschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Schicksale des Schweizergarde-Regiments

Autor: Gonzenbach, August von

Kapitel: 3: Verhalten des Departementalraths und der Nationalversammlung. Die Ereignisse und Stimmungen in den Tuilerien bis zum Wegzug des Königs und seiner Ankunft in der Nationalversammlung, 10 Uhr Morgens.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-121800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht stören, sondern ertheilten ununterbrochen die zum Gelingen der Insurrektion nothwendig erscheinenden Befehle, von welchen der zweite derjenige der Gefangenhaltung Petion's in seinem Hause war; 600 Mann wurden zu seiner Bewachung abgesandt.

---

3. Verhalten des Departementalraths und der Nationalversammlung. Die Ereignisse und Stimmungen in den Tuilerien bis zum Wegzug des Königs und seiner Ankunft in der Nationalversammlung, 10 Uhr Morgens.

Es mochte ungefähr 6 Uhr Morgens geworden sein, und innerhalb dieser ersten 6 Stunden des 10. August hatte die Revolution allerdings große Fortschritte gemacht. Die Munizipalität war suspendirt und durch die Sektionsabgeordneten ersetzt; der Präsident der Gemeinde, Petion, war zur Unthätigkeit verdammt; die gesetzlichen Organe für die Erhaltung von Ruhe und Ordnung waren somit beseitigt oder paralysirt; der Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht war todt; an seine Stelle trat der Chef der Insurrektion, wodurch begreiflich eine vollständige Desorganisation auch unter denjenigen Nationalgarden entstehen mußte, die bereit gewesen wären, für die Konstitution einzustehen.

Es wäre nun zunächst Sache des Departementalraths gewesen, die suspendirte Munizipalität wieder einzusetzen und die Anordnungen der „insurrektionellen Gemeinde" zu kassiren.

Durch den Maire Petion hatte nämlich sowohl der Departementalrath als die Nationalversammlung von den im Hotel de Ville vorgefallenen Ereignissen eine wenigstens theilweise Kenntniß erhalten*); aber der Departementalrath war in der Unmöglichkeit zu handeln, weil der Generalprokurator, dem gesetzlich die Antragsstellung zukam, mit einigen andern Departementalräthen, die das Direktorium bildeten, im Schloß beim König waren, wo sie von dem Vorgefallenen erst spät vollständige Kenntniß erhielten; auch durften und konnten

---

*) An das Departement hatte Petion geschrieben:

Le 10 Août 1792.

„Je ne sais plus Messieurs, où nous en sommes; depuis „trois heures tout a changé de face. La commission cen„trale des quarante-huit sections s'est emparée de tous les „pouvoirs communaux, donne tous les ordres, a mis la force „publique sous sa dépendance. J'allais me rendre à l'assem„blée nationale pour lui rendre compte des faits, pour l'en„gager à prendre dans sa sagesse tous les moyens, toutes „les mesures que l'intérêt publique exige, lorsqu'une force „majeure m'a consigné chez moi, en me déclarant que je „n'en sortirais pas.

„Faites en grâce ce que vous croirez sage et utile dans „cette circonstance."

Le maire de Paris: Pétion.

Der Nationalversammlung hatte er geschrieben:

„Je me disposais, Messieurs et Collègues, à me rendre „auprès de vous à la commission; j'étais habillé, les chevaux „étaient mis, j'allais descendre, lorsque deux officiers de „garde sont venus me dire que j'étais consigné, que je ne „sortirais pas. Je suis donc dans l'impossibilité de vous „joindre, et je me rapporte à votre zèle et à votre civisme „pour dire à l'assemblée nationale ce que l'intérêt de la „chose publique exige."

Le maire de Paris: Pétion.

Röderer und die Mitglieder des Direktoriums unter den obwaltenden Umständen die Tuilerien nicht verlassen.

Die Mitglieder des Departementalraths hatten jedoch immerhin den Willen, für Aufrechthaltung von Ordnung und Gesetz zu wirken; dafür zeugt ihr Auftreten sowohl in den Tuilerien als in der Nationalversammlung.

Ein gleiches Zeugniß kann die unparteiische Geschichte leider der Nationalversammlung nicht ausstellen, die bis dahin vom König und seinem Ministerium die Vollziehung der Konstitution selbst in ihren geringfügigsten Bestimmungen verlangt hatte und nun plötzlich die gröbsten Verletzungen dieser Konstitution von Seite der insurrektionellen Gemeinde geduldig hinnahm.

Nachdem Petion beiläufig um 1 Uhr die Nationalversammlung verlassen hatte, um in der Mairie seine freiwillige Gefangennehmung zu erwarten, die indessen erst nach 6 Uhr Morgens erfolgte, behandelte die Nationalversammlung, immer noch sehr schwach besucht*), wie wenn für die Erhaltung der Ruhe nichts zu besorgen wäre, einen Antrag auf Ertheilung von Brevets für neue Erfindungen, einen Vortrag zur Gründung einer neuen Bank u. s. w., und doch waren der Anzeichen genug vorhanden, die auf eine nahe Krise schließen ließen!

So wurde um drei Uhr Morgens dem Präsidenten ein Schreiben der unter den Waffen stehenden Sektion der Tuilerien übermittelt, die Anzeige enthaltend, sie habe ihren Kommandanten de La Roche ermächtiget, die Befehle des Generalstabs nicht mehr anzuerkennen**),

*) Ein Bericht Blondel's, des Berichterstatters Röderer's, von 3 Uhr 40 Minuten datirt, erwähnt, daß nur beiläufig 150 Mitglieder anwesend seien.

**) Der Kommandant de la Roche, der von Mandat den

im Uebrigen wache sie über der Sicherheit der Nationalversammlung und habe zu dem Ende ihre Kanone im Hofe der Feuillants, beim Ausgang aus der Nationalversammlung, aufgestellt.

Kurz darauf erschien der Justizminister Dejoly an den Schranken der Nationalversammlung, um derselben Kenntniß von der Sachlage zu geben und das Gerücht zu widerlegen, als sei der Maire Petion nicht in voller Sicherheit in den Tuilerien. Dejoly theilte der Nationalversammlung mit, daß laut der ihm zugegangenen Berichte ein in der Vorstadt Saint Antoine versammelter Volkshaufe, dessen Haltung jedoch nicht sehr bedrohlich erscheine, sich zum König und in die Nationalversammlung zu verfügen beabsichtige, daher er diese ersuche, die nöthigen Anstalten zur Abwehr der Unordnungen zu treffen, die daraus entstehen könnten. Allein François de Neufchateau erwiederte: es sei Sache der vollziehenden Gewalt, die nöthigen Sicherheitsanstalten zu treffen, und Vergniaud empfahl, vorerst den Bericht des Gemeinderaths über den gegenwärtigen Zustand der Hauptstadt abzuwarten, worauf die Sitzung am Morgen um 5 Uhr wieder suspendirt wurde.

Bald darauf, nach 6 Uhr Morgens, waren der Justizminister Dejoly und der Minister des Innern, Champion de Villeneuve, abermals im Schooß der Nationalversammlung erschienen, um derselben anzuzeigen, daß die Gefahr eines Angriffes auf's Schloß drohender werde.

Befehl erhalten hatte, in seiner Sektion den Rappell schlagen zu lassen, frug wirklich bei Petion an, ob er den Sektionsbeschluß zu respektiren oder dem Befehl Mandat's Folge zu leisten habe. Siehe Mortimer-Ternaux, Band II. Seite 263.

Kaum hatten die Minister die Versammlung verlassen, als einige Munizipalräthe erschienen, um der Nationalversammlung die durch die Sektionsabgeordneten ausgesprochene Suspension sowie die Festnehmung Mandat's anzuzeigen *).

Mehrere Mitglieder (Delmas, d'Aubenas und Voisin) trugen darauf an, die Versammlung der Sektionsabgeordneten sofort aufzulösen und den Generalrath der Gemeinde wieder in seine Rechte und Pflichten einzusetzen; allein von Seite der Linken wurde vor allen Gewaltmaßregeln gewarnt und beantragt, weitere Berichte einzuziehen. Bevor aber diese eingetroffen waren, leckte die Flamme des Aufruhrs schon an das Gebäude, in welchem die Nationalversammlung ihre Sitzung hielt.

Im Lauf der Nacht waren nämlich der Hauptwache bei den Feuillants einige bewaffnete Personen zugeführt worden, die in den Champs elysées arretirt worden waren, als sie sich nach dem Schloß begeben wollten, unter ihnen Suleau, ein bekannter Journalist, unerschöpflich in witzigen Satyren gegen die Jakobiner und ihre Parteigenossen. Die Nachricht davon hatte sich verbreitet, und nun verlangte ein Volkshaufe mit lautem Geschrei „die Köpfe der Gefangenen."

Die Nationalversammlung, die Gefangenen unter den Schutz des Gesetzes stellend, sandte nun zwar Kommissäre an die Aufrührer, um sie zu besänftigen; allein unmittelbar darauf theilte der Kommandant des Wachtpostens der Versammlung mit, die Wache sei überwältigt worden,

---

*) Desmousseaux, der das Wort führte, erwähnte nur der Gefangennehmung Mandat's, da, als er das Hotel de Ville verlassen, sein Tod noch nicht erfolgt war.

und bevor noch die Nationalversammlung ihre Befehle erneuern konnte, waren Suleau und seine Unglücksgefährten durch die Aufrührer, an deren Spitze ein Freudenmädchen, Theroigne de Mericourt, stand, die Suleau durch seinen Spott oft verfolgt hatte, ermordet worden.

Die Köpfe Suleau's und seiner Gefährten wurden auf Picken gesteckt und im Triumph um das Gebäude herumgetragen, in welchem die Nationalversammlung Sitzung hielt.

So war der Aufruhr schon in die nächste Nähe der Nationalversammlung gedrungen, selbst bevor er die Tuilerien erreicht hatte.

Von diesem Augenblicke an erscheint denn auch das Ansehen der Nationalversammlung, welche unvermögend war, die unter ihrem Schutz stehenden Gefangenen zu retten, als durch den Aufruhr gebrochen.

Sie führte zwar noch ein Scheinleben fort und glaubte, selbstständige Beschlüsse zu fassen, während sie im Grunde nur noch das Echo war der insurrektionellen Gemeinde; ihre anscheinend freien Bewegungen waren nur die Zuckungen eines galvanisirten Todten.

So stand denn, sechs Stunden nachdem die Insurrektion mit dem Anziehen der Sturmglocken ihren Anfang genommen hatte, von den konstitutionellen Behörden einzig noch der König aufrecht und das in den Tuilerien versammelte Direktorium des Departements.

Die Munizipalität war suspendirt und die Nationalversammlung gleichsam vor Schrecken über das Medusenhaupt der Revolution, das in ihren Sitzungssaal hineingeschaut, erstarrt.

Von der bewaffneten Macht war mit Ausnahme des Schweizergarderegiments der größte Theil durch den Tod

des Oberkommandanten Mandat und durch die Entsetzung der meisten zuverlässigen Offiziere desorganisirt.

Daß der Sturm, der bis dahin Alles überwältigt, was sich ihm entgegengestellt hatte, demnächst auch die alte Königseiche brechen werde, sobald er deren Krone erfassen konnte, daran war kaum mehr zu zweifeln.

Am Abend des 9. August und beim Einbrechen der Nacht war man in den Tuilerien ziemlich zuversichtlich, was auch aus der bereits erwähnten ersten Mittheilung des Justizministers Dejoly an die Nationalversammlung hervorgeht.

Der Generalprokurator Röderer erhielt vom Generalsekretär des Departements, Blondel, während der Nacht häufige Berichte über die Lage der Stadt, die alle nicht beruhigend lauteten*). Nach 5 Uhr Morgens noch berichtete er, selbst im Faubourg Saint Antoine sei das Volk nicht durchgängig für die Insurrektion, die Notre-Dame-Brücke und der Pont-Neuf seien von den Truppen besetzt**).

Ueber die Absichten freilich der Aufruhrspartei waren die Minister und die Departementalräthe, die im Schloß

*) Diese Berichte sind beinahe alle in der Revue retrospective, Band I der zweiten Serie, S. 355 und folgende, abgedruckt.

**) Siehe Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 264, wo das letzte Schreiben Blondel's und ein interessanter Brief des Ministers Dubouchage an seine Frau abgedruckt sind. In letzterm kommt die Stelle vor: „Sois tranquille, ma bonne amie, il „y a de grandes forces et de bonnes dispositions au château; „d'un autre côté nous avons des avis certains que le ras„semblement ne sera pas à beaucoup près aussi considérable „que les factieux l'espéraient.“

anwesend waren, nicht im Zweifel, allein dem König und der Königin wurden diese Pläne, da man sie zu vereiteln hoffte, nicht in ihrem ganzen Umfang mitgetheilt. Zwei Minister hatten sich von den Projekten der Aufrührer Abschriften zu verschaffen gewußt, die, wenn auch in Einzelnheiten von einander abweichend, alle darin übereinstimmten: daß die Königin in einem eisernen Käfig durch die Straßen von Paris und dann in das Gefängniß la Force geführt, der König aber in's Hotel de Ville und von dort nach dem Temple oder in das Haus von Beaumarchais gebracht werden sollte *).

Die beiden Minister ließen diese ihnen zugekommenen Anzeigen über die Absichten der Aufrührer drucken und fügten nur die Worte bei: „Franzosen, große Verbrechen „sind beabsichtigt; das Komplott wird scheitern, wenn „wir es euch mittheilen. Leset." Diese gedruckte Anzeige beabsichtigten die beiden Minister unter die Truppen im Schloß zu vertheilen, sobald der Angriff nicht mehr zweifelhaft sein könne, in der Hoffnung, dadurch ihren Muth anzufeuern **).

---

*) Siehe Bigot de Sainte Croix, Seite 33 und 34.

**) Siehe Bigot de Sainte Croix, Seite 35.

Der zweite Lieutenant Friedrich August de Luze schreibt in seiner am 13. August 1792 über die Ereignisse des 10. August verfaßten und an Herrn Jacobel, gewesenen Hauptmann in französischen Diensten, gerichteten Erzählung: „Nous eûmes connais„sance au château de l'arrêté du Faubourg Saint-Antoine „dont les principaux articles furent 1) assiéger le château; „2) exterminer toutes les personnes et notamment les Suisses „qui se trouveraient dans le château; 3) forcer le roi à se „démettre de la couronne et ensuite l'emmener avec la reine „et la famille royale à Vincennes pour servir d'ôtage en cas „que les ennemis se portassent sur Paris."

Obschon zu Anfang der Nacht unter den Truppen, die das Schloß bewachten, ein guter Geist zu herrschen schien, so mögen doch trübe Ahnungen die königliche Familie beschlichen haben, wenn sie das kleine Häufchen der sie umgebenden Getreuen übersah, indem statt 2000 nur 200 mit Degen oder Pistolen bewaffnete, theilweise altersschwache Royalisten eingetroffen waren.

Marie Antoinette namentlich, die sich über ihre Lage nicht täuschte, und der in allen Lebenslagen das Andenken an ihre Mutter zur Seite stand, konnte wohl nicht umhin, eine Vergleichung zu machen zwischen den Versicherungen treuer Anhänglichkeit, die jetzt ihr Ohr berührten, und den siegeszuversichtlichen Rufen, die der großen Kaiserin einst zu Theil geworden waren, als ein ganzes Volk ihr entgegenrief: moriamur pro rege nostro Maria Theresia.

Die Königin hatte ihre Schwägerin, Madame Elisabeth, die Prinzessin Lamballe, die Prinzessin von Tarent, Madame Tourzel und deren Tochter Pauline und vier oder fünf Damen ihres Hauses um sich versammelt.

Den König umgaben, seitdem Petion die Tuilerien zwischen 12 und 1 Uhr verlassen hatte, zwei Mitglieder der Munizipalität, die Herren Borie und J. J. Leroux, der Generalprokurator Syndic Röderer, zwei oder drei Administratoren des Departements, der Oberkommandant Mandat, der zweite Kommandant de Lachesnaye, der Oberstlieutenant Maillardoz, Major Bachmann und ihre Adjutanten *).

---

*) Chevalier Gibelin sagt in seiner Relation: „Je passai la nuit „du 9 au 10 Août dans les appartements du roi à côté du „major Bachmann; mon temps fut employé à porter les

Die königliche Familie hielt sich während der Nacht meistens im Zimmer des Ministerraths auf. Vor der Gefahr, in der man schwebte, war die Etiquette gewichen; die Königin und Madame Elisabeth saßen auf Tabourets; wer Nachrichten brachte, wurde sofort umgeben und hastig, beinahe ängstlich ausgefragt.

Einzelne Getreue, denen es gelungen war, in's Schloß zu gelangen, suchten die Nationalgarden und Schweizer zu ermuthigen, was indessen nicht gut aufgenommen wurde, so daß der Legionskommandant de Lachesnaye beabsichtigte, diese royalistischen Freiwilligen unter dem Vorgeben, daß sie die militärischen Dispositionen hindern könnten, zu entfernen. Allein die Königin widersetzte sich dem mit aller Bestimmtheit*).

Zwischen 3 und 4 Uhr Morgens, als man das Rollen eines Wagens hörte, wurde ein Fensterladen im Kabinet des Königs geöffnet; es war der Wagen Petion's, den der Munizipalrath J. J. Leroux leer seinem Besitzer nachgeschickt hatte**).

„ordres de celui-ci et en partie de visiter les postes mili-
„taires."

*) Siehe Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 266: „La reine „lui répliqua vivement: Je Vous réponds de tous les hommes „qui sont ici, ils marcheront devant, derrière, dans les „rangs, comme Vous voudrez, ils sont prêts à tout ce qui „pourra être nécessaire, ce sont des hommes sûrs."

**) Siehe Procès-verbal des événements du 9 et 10 Août par J. J. Leroux: „Sachant que Monsieur le maire était „retourné à pied, je renvoyai sa voiture et ses ordonnances „en leur recommandant de ne point marcher ensemble, dans „la crainte que le peuple, en voyant vide la voiture d'un „magistrat qu'il chérissait, n'imaginât qu'il lui était arrivé „quelque accident et ne se portât à quelque excès."

Madame Elisabeth, die zum Fenster gegangen war, wandte sich, die starke Morgenröthe bewundernd, mit den Worten an die Königin: „Kommen Sie, meine Schwe„ster, und sehen Sie den Sonnenaufgang."

Die Königin, in Gedanken vertieft, folgte mechanisch der Einladung und schaute schweigend nach dem blutroth gefärbten Himmel.

Die Aufstellung der Truppen im Schloß war während der Nacht dieselbe geblieben *); indessen hatte Mandat, als die Gefahr dringender zu werden schien, von der durch Petion erhaltenen Vollmacht Gebrauch machend, 16 Bataillone Nationalgarde aufgeboten, welche zusammen 10,000 Mann stark hätten sein sollen. Allein es erschien kaum der vierte Theil und in sehr verschiedener Stimmung **).

Unter der Wache des Schlosses, welche, wie bereits erwähnt, aus Leuten aller Bataillone formirt war, die

---

*) „Nous restions toute la nuit sous les armes," sagt der Chevalier Gibelin, „animés par tout ce que l'honneur inspire; „les braves semblaient voir augmenter leur courage à mesure „que le danger devenait plus pressant." Nachdem man das Läuten der Sturmglocke vernommen, habe ihm der Major Bachmann befohlen: „de faire prendre les armes et de renforcer „les postes de la porte royale; l'ordre fut donné aux sol„dats du régiment de charger leurs fusils à balles."

**) Die Relation de Luze sagt: „Entre minuit et une „heure plusieurs bataillons de gardes nationales arrivèrent „paraissant fort bien disposés à secourir les Suisses pour „la défense du château. D'après l'ordre du commandant-„général plusieurs détachements se joignirent aux Suisses „qui étaient déjà à leurs postes respectifs." De Luze glaubt, daß schon um 2 Uhr die ersten Bataillone der Insurgenten auf dem Carrouselplatz eingetroffen seien, was jedoch nicht möglich ist.

Viel genauer ist dießfalls die Relation des Aide-Majors

sich nicht kannten und sich daher gegenseitig mißtrauten, war kein innerer Zusammenhang, was die beständigen Diskussionen bewiesen, die unter ihnen vernommen wurden.

Am wenigsten zuverlässig war die Artillerie, daher die kommandirenden Generäle längs den Kanonen, die gegen den Carrouselplatz aufgestellt waren, zahlreiche Schildwachen auf- und abgehen ließen, damit nicht die Kanonen dem Feind zugeführt würden.

In Mitte der königlichen Familie und den sie Umgebenden wurde, da die Gefahr dringender wurde und man das Fahren der Kanonen, das Wiehern der Pferde, das Klirren der Waffen, das Geschrei der Masse immer deutlicher vernahm, die verschiedensten Pläne laut über das, was zu thun sei, ohne daß man sich über einen vereinigte.

Röderer, von der Sachlage am besten unterrichtet, hielt jeden Widerstand für unmöglich, und ebenso Dejoly und Leroux*). Der König und der Ministerrath beschränkten sich auf die Abordnung des Justizministers und

---

A. v. Glutz-Ruchti, welcher sagt: Dans la nuit, un renfort d'à peu près 2000 hommes de la garde nationale vint se rendre aux Tuileries; ce médiocre secours dans un si pressant danger avait lieu d'étonner, surtout après les assurances souvent réitérées des chefs de la garde nationale de l'attachement de ce corps à la personne du roi, etc.

Ueber den Zeitpunkt des Eintreffens der Aufständischen auf dem Carrouselplatz äußert Glutz: Vers les huit heures l'armée de Santerre parut enfin sur le Carrousel; son nombre s'était augmenté à mesure qu'elle avançait par tout ce qu'elle rencontra en chemin. Elle embrassa toute la place en se déployant en demi-cercle, et traînait une artillerie formidable avec elle. Die Spitzen der Kolonnen gelangten offenbar schon früher auf den Carrouselplatz.

*) Siehe Procès-verbal par J. J. Leroux, bei Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 458.

des Ministers des Innern an die Nationalversammlung, deren wir bereits Erwähnung gethan haben.

Um 5 Uhr Morgens hatte die Königin ihre Kinder wecken lassen; die Liebkosungen derselben verscheuchten auf einige Augenblicke den Ausdruck tiefer Bekümmerniß, der auf ihren Zügen lag *).

Indessen nahm der Tumult immer mehr zu, die Brücken waren von der Insurrektion überschritten worden; die Kolonnen der Vorstädte hatten sich vereinigt, und ihre Spitzen erreichten bereits den Carrouselplatz. Alles lief nach den Fenstern, auch der König und die Königin überschauten die ihnen drohende Gefahr.

Während sich die Insurrektion zum Angriff rüstete, hoffte ein Theil der Nationalgarde im Schloß dem Blutvergießen dadurch auszuweichen, daß durch die Nationalversammlung die Fortweisung der Föderirten angeordnet werde, und beschloß daher eine bezügliche Bittschrift zu entwerfen, die, in einer Wachtstube im Schloß aufgelegt, sich sofort mit vielen Unterschriften deckte**). Mittelst dieses Papiers hoffte man den Aufstand zu entwaffnen!!

Bevor noch die beiden Minister aus der Nationalversammlung zurückgekehrt waren, wurde in den König gedrungen, sich den Truppen in den Höfen der Tuilerien zu zeigen und so ihren Muth zu steigern.

Der König trat dann wirklich auf den Balkon gegenüber dem Carrouselplatz, wo er mit lauten Lebehoch-Rufen empfangen wurde. Dadurch ermuthigt, äußerte er den

---

*) Siehe Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 283 und 284, und Bigot de Sainte Croix, Seite 38.

**) Siehe Bigot de Sainte Croix, Seite 38 und 39. Es liegt in der Natur der Menschen, nur im letzten Augenblick zur Gewalt Zuflucht zu nehmen, und überall eher Hülfe zu suchen, als in einer rettenden That!

Wunsch, die Reihen der Soldaten zu durchschreiten, die ihm diesen Beweis von Ergebenheit und Treue gegeben hatten. Viele seiner Getreuen schlossen sich an, und wo der Zug durchkam, wiederhallten die Gewölbe der Tuilerien vom Ruf „es lebe der König".

„Fürchten Sie nicht, Sire, die Wiederkehr des „20. Juni, wir werden diese Schmach auswischen, unser „letzter Blutstropfen gehört Ihnen," so schwuren Viele dem Könige zu.

Unten an der Treppe angelangt, hieß der König sein Geleit zurückbleiben, indem er nur von der Nationalgarde begleitet sein wollte *).

In der Vorhalle (Vestibule) zur großen Treppe waren beiläufig 20 Artilleristen aufgestellt, deren finstere Haltung und unzufriedener Ausdruck mit dem allgemeinen Jubel auffallend kontrastirte **).

Von den Nationalgarden aber, die im Hof standen, wurde der König mit lebhaftem Zuruf begrüßt. Die Königin und Madame Elisabeth hatten aus dem Fenster zugesehen und neue Hoffnung geschöpft. Bald aber nahm der Ruf „es lebe die Nation" überhand, einzelne Kompagnien schwiegen und bemerkten ihren Offizieren, die sie aufforderten, „es lebe der König" zu rufen, es zieme sich dieß unter den Waffen nicht.

Als der König dem großen Thor gegenüber war, das auf den Carrouselplatz führt, öffnete sich dasselbe plötzlich, um drei Bataillone Nationalgarde einzulassen.

Diese riefen, ihre Säbel und Gewehre schwingend,

---

*) „Restez Messieurs, je ne veux être entouré que de „la garde nationale," sagte der König. Siehe Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 285.

**) Siehe Bigot de Sainte Croix, Seite 40.

in nächster Nähe des Königs: „Es lebe Petion, nieder „mit dem König, es lebe die Nation, es leben die Sans-„culotten" *).

Der König wandte sich ab und setzte seine Revue ruhig fort, die ihn zunächst zu der in der Cour des Suisses aufgestellten 300 Mann starken Reserve der Schweizer unter Hauptmann Dürler führte.

Die Schweizer erwiesen dem König die militärischen Ehren schweigend, wie es einer Truppe unter den Waffen geziemt **).

---

*) Siehe Bigot de Sainte Croix, Seite 41.

**) Ich betone dieß absichtlich, da der mehr oder weniger tendenziöse Récit des Obersten Pfyffer anders berichtet. Man könnte glauben, dieser Bericht eines Schweizers, der selbst Gardeoffizier war, sei zuverläßig; allein Pfyffer war bei dieser Scene nicht gegenwärtig, sondern damals en semestre. Der Bericht Pfyffers lautet: „Vers les six heures du matin le roi, *tenant „par la main Monseigneur le dauphin* (dieß ist schon unrichtig, denn der Dauphin blieb bei der Königin) „descendit dans la cour „royale, accompagné de quelques chefs de division et com-„mandants de la garde nationale et de Messieurs de Mail-„lardoz et de Bachmann. Il passa d'abord devant la garde „nationale, puis devant les Suisses qui *crièrent vive le roi*, „etc."

Der Wahrheit viel näher kommt der Bericht Kaysers a. a. O. Er lautet: „A six heures du matin le roi descendit „dans la cour et visita nos postes. Il était accompagné de „quelques personnes de la cour, de nos chefs et de quel-„ques-uns de la garde nationale; sa démarche était à la „fois tranquille et imposante, et quoiqu'il ne parlât à per-„sonne, ses regards expliquaient assez les sentiments de „son âme; il semblait nous dire: voilà donc les seuls de „mes serviteurs qui me soyent restés fidèles jusqu'au dernier „moment; c'est à vous que je confie le sort de ma famille „et de tout ce qui m'est cher. Cette scène était des plus

Der König wandte sich darauf gegen den Garten; in diesem Augenblick zog ein Bataillon des Faubourg

---

„touchantes; mais hélas, elle ne toucha que nous. La garde „nationale trouva dans la visite du roi un moyen de dés„union. Quelques cris de „vive le roi," échappés à plusieurs „d'ent'reux, furent improuvés par d'autres, et il s'éleva une „dispute furieuse. Les canonniers se distinguèrent parti„culièrement dans cette scène scandaleuse. On parvint ce„pendant à les calmer; mais en fallait-il d'avantage pour „prévoir le peu de secours qu'ils nous prêteraient dans „l'occasion?"

Der zweite Lieutenant de Luze sagt in seinem Bericht: „A cinq heures (es war schon über 6 Uhr) le roi descendit „dans la cour royale, passa d'abord devant les gardes natio„nales et ensuite devant les Suisses. *Les uns et les autres* „*crièrent „vive le roi,"* à l'exception d'un bataillon qui entrait „précisément dans ce moment dans la cour royale et qui „s'égosillait à crire „vive la nation;" mais voyant qu'ils „n'étaient pas les plus forts, ils firent demi-tour à droite et „allèrent joindre les bataillons des Faubourgs qui étaient „sur la place du Carrousel."

Der Aidemajor A. von Glutz-Ruchti sagt nicht, daß die Schweizer vive le roi gerufen; es ist dieß negative Zeugniß sehr wichtig, da Glutz bei der stärksten Abtheilung der Schweizer in der Cour royale stand.

Der Chevalier Gibelin, der gegenwärtig war, während de Luze möglicherweise im Schloß stand, (was wir aus dem Umstand schließen, daß er statt zu schreiben: „le roi passa devant nous," nur sagt: „le roi passa devant les Suisses") berichtet: „A six heures du matin le roi descendit dans la cour royale, „son air malheureux et l'éloquence de son regard firent une „touchante impression sur le cœur des Suisses et la plupart „d'entr'eux, les yeux humides de larmes, poussèrent avec „un saint enthousiasme les cris de „vive le roi."

Leider ist auch dieser Bericht Gibelin's erst später geschrieben worden.

Ich ziehe daher vor, mich an das Zeugniß zweier Ohren-

Saint Marceau an ihm vorbei, die verschiedensten Waffen führend und alle möglichen Rufe, selbst Drohungen gegen den König, die Königin und seine Familie ausstoßend. Der König ließ das Bataillon mit dem ihm eigenen kalten Muth an sich vorbeiziehen und durchschritt, nachdem es aufgestellt war, die Reihen desselben.

Seine Inspektion fortsetzend wandte sich der König nach der Terrasse längs der Seine beim Pont Tournant, allein die Rufe „es lebe die Nation" wurden immer lauter, diejenigen „es lebe der König" immer seltener.

In der Zwischenzeit hatte der im Garten kommandirende General de Menou den Minister des Auswärti-

---

und Augenzeugen zu halten, die gerade das Schweigen der Schweizer als einen Beweis ihrer Entschlossenheit anführen.

Der Minister Bigot de Sainte Croix schreibt a. a. O. Seite 41 und 42: „Le roi se détourne et poursuit froidement „la marche jusque dans la cour de Marsan, où la contenance „ferme et *le silence respectueux* des Suisses nous montrèrent „à la fois l'habitude de la discipline et la conscience actuelle „de leurs devoirs."

Der Munizipalrath J. J. Leroux aber sagt in seinem Procès-verbal: „Je parcourus avec lui (le roi) la grande „cour; il reçut en ma présence des témoignages d'intérêt, „voici à peu près en quels termes: „vive le roi," „vive „Louis XVI," „vive le roi de la constitution," „c'est lui, qui „est notre roi, nous n'en voulant pas d'autre, et nous „le voulons," „à bas les factieux," „à bas les Jacobins." „Nous le défendrons jusqu'à la mort, qu'il se mette à notre „tête." „Vive la nation, la loi, la constitution et le roi;" „tout cela ne fait qu'un. Ces cris et d'autres semblables „furent répétés dans toute la cour par chaque peloton de „troupes. J'observerai même qu'ils ne partaient que des „gardes nationales. *Les Suisses ne dirent pas un mot*, les „canonniers rien non plus." Damit stimmt Glutz vollkommen überein.

gen, Bigot de Sainte Croix, darauf aufmerksam gemacht, daß das Thor der Orangerie in Folge des Dekrets vom 20. Juni, welches die Terrasse der Feuillants als unter der Polizei der Nationalversammlung stehend erklärte, die ganze Nacht offen geblieben sei, daß Bewaffnete fortwährend dahin strömen und die Terrasse bereits ihrer ganzen Länge nach besetzt halten, sowie daß auf das Reservebataillon beim Pont-Tournant nicht gezählt werden dürfe.

Der Minister, durch lautes Geschrei aus dem Garten erschreckt, eilte zum König, den er beim großen Bassin traf, und drang in ihn, seine Revue nicht in der Richtung nach der Terrasse der Feuillants fortzusetzen, sondern durch die große Allee nach dem Schloß zurückzukehren. Ludwig XVI. willigte ein und wandte sich nach dem Schloß; schon wurde er von einzelnen Bewaffneten begleitet, die alle möglichen Drohungen gegen ihn ausstießen *).

---

*) Bigot de Sainte Croix schreibt desfalls Seite 45: „Un „homme entr'autres agitant une longue pique et montrant „un pistolet, quelques-uns ont dit un poignard, attaché à „la ceinture, l'œil furieux, le teint pâle, s'éfforce à tout in„stant de dépasser la ligne, et crie avec acharnement „vive „Pétion, vive la nation.“ Et moi aussi, répondit le roi, avec „une dignité douce et tranquille, et moi aussi je dis, j'ai „toujours dit „vive la nation“ et n'ai jamais souhaité que „son bonheur.“

J. J. Leroux sagt in seinem Procès-verbal (siehe Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 461): „Peu de cris „vive le roi,“ „beaucoup „vive la nation,“ „vivent les Sansculottes,“ „à „bas le roi,“ „à bas le véto,“ „à bas le gros cochon,“ etc. „Mais je puis attester que toutes ces injures ne furent „répétées depuis le Pont-tournant jusqu'au parterre que par „une douzaine d'hommes, parmi lesquels étaient cinq ou „six canonniers qui suivaient le roi absolument comme les

Unter solchen Verhältnissen war die Aufregung im Schlosse groß. Als der König, verstimmt und niedergeschlagen, wieder eintrat, sagte die Königin, von einer richtigen Ahnung durchdrungen, leise zu Frau v. Campan: „Alles ist verloren; diese Revue hat mehr geschadet als genützt" *).

Wirklich war durch sie der Beweis geleistet worden, daß man auf einen großen Theil der Truppen, die zum Schutz der königlichen Familie aufgestellt worden waren, im Falle eines ernsten Angriffes nicht zählen dürfe. Die Frage war somit nur noch die, ob ein solcher wirklich zu besorgen sei oder nicht.

Darüber konnte man aber, nachdem um halb 8 Uhr**) die Beschlüsse des Hotel de Ville im Schloß bekannt geworden waren, nicht mehr zweifelhaft sein, zumal das Geschrei der sich auf dem Carrouselplatz immer dichter sammelnden Masse die Bewohner der Tuilerien über ihre Absichten nicht im Unklaren ließ.

Unter solchen Verhältnissen hielten die Departemental- und Munizipalbeamten unter sich darüber Rath, was ihre Pflicht erheische.

Die beiden Munizipalräthe Leroux und Borie, welche mehrere Nationalgarden mit dem Auftrag nach dem Hotel de Ville geschickt hatten, dort Instruktionen für sie zu holen, warteten umsonst auf deren Rückkehr.

Während die Departementalräthe nach der Nationalversammlung zu gehen beabsichtigten, um dieser Bericht

---

„mouches poursuivent l'animal quelles se sont acharnées à „tourmenter."

*) Siehe Souvenirs de Madame Campan, Band II, S. 244.

**) Siehe den in eigener Broschüre erschienenen Bericht des Justizministers Dejoly.

zu erstatten, lasen die beiden Munizipalräthe in einer Wachtstube im Plainpied das Gesetz vom 3. August 1791 über die Volksaufläufe (loi relative à la force publique contre les attroupements) wiederholt durch, um sich die Bestimmungen desselben deutlich zu vergegenwärtigen *).

Dann ließen sie den Legionschef de Lachesnaye, dem Mandat das Oberkommando übergeben hatte, in diese Wachtstube kommen und übergaben ihm dort den Befehl, die das Schloß bedrohenden Volkshaufen zurückzudrängen und Gewalt mit Gewalt abzutreiben **).

Diesen Befehl verlasen die beiden Munizipalbeamten sowohl in der Cour de Marsan als in der Cour Royale allen Truppenabtheilungen, die sämmtlich aus Schweizern und Nationalgarden zusammengesetzt waren ***).

Während dessen wurde ihnen angezeigt, daß die auf dem Carrouselplatz versammelten Bürger eine Petition zu übergeben wünschten, worauf Borie nach der Porte Royale hinging, um zu erfahren, was man begehre. J. J. Leroux aber setzte die Verlesung fort. Unterdessen

---

*) Siehe Procès-verbal von J. J. Leroux. Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 462.

**) „Nous officiers municipaux requérons en vertu de „la loi contre les attroupements donnée à Paris le 3 Août „1791, Monsieur de La Chesnaye, chef de légion, comman„dant-général de la garde nationale, de prêter le secours „de troupes de ligne ou de la gensdarmerie nationale ou „de la garde nationale nécessaire pour repousser l'attroupe„ment qui menace le château, et de repousser la force par „la forcer, et avons signé."

„J.-J. Leroux. Philibert Barie."

***) Siehe Relation des Aidemajors Glutz-Ruchti a. a. O., der dieß vollkommen bestätigt.

war auch der Generalprokurator Syndic Röderer mit den Departementalräthen, die sich nach der Nationalversammlung hatten begeben wollen, zurückgekehrt. Sie waren, nachdem ihnen die beiden Minister Dejoly und Champion, welche die Nationalversammlung von der Sachlage bereits unterrichtet, auf der Terrasse begegnet waren, mit diesen zurückgekommen und wohnten nun auch der Verlesung des Gesetzes vom 3. Aug. 1791 bei. Als dasselbe den Artilleristen verlesen werden sollte, weigerten sich diese anfänglich zusammenzutreten, zogen dann die Ladung aus ihren Kanonen heraus und löschten ihre Lunten, aller Gegenvorstellungen Röderer's ungeachtet.

Inzwischen war auch Borie herangekommen, bestätigend, daß das Volk auf dem Carrouselplatz eine Bittschrift zu überreichen wünsche. Sechs bis sieben Bürger, die durch die Porte Royale unbewaffnet hereingelassen worden waren, erklärten sodann dem Generalprokurator, sie beabsichtigen, von der Nationalversammlung die Absetzung des Königs zu verlangen. Röderer antwortete denselben, sie möchten sich dießfalls an die Nationalversammlung wenden, aber der Weg dahin führe nicht durch's Schloß.

Noch einmal versuchte der Munizipalrath Borie das Volk auf dem Carrouselplatz zu besänftigen, und auch Leroux sprach durch ein Gitter des Wachtpostens links vom Eingang der Porte Royale zu den Föderirten und andern mit Piken Bewaffneten, welche verlangten, daß man ihnen den König und seine Familie ausliefern möge, beifügend, sie werden ihnen nichts Leides anthun. Weil Leroux sich überzeugte, daß er nicht nur keinen Eindruck auf die Menge mache, sondern dieselbe eher noch reize, so kehrte er bald zu den Departementalräthen zurück, gegen diese die Ansicht äußernd, es bleibe, um Blutvergießen

auszuweichen, nichts mehr übrig, als den König zu bestimmen, sich in die Nationalversammlung zurückzuziehen.

Nachdem diese Ansicht allgemein gebilligt worden war, anerbot sich Leroux, den Ministern diesen Vorschlag zu machen, während Borie die Verlesung des vorerwähnten Befehls fortsetzen werde.

Schon war das ganze Detaschement in der Cour des Princes in Unordnung; Viele erklärten, sie seien zum Widerstand zu schwach. Leroux, dieß zugebend, bemerkte indessen, „das Gesetz sei unerbittlich, und seine Pflicht „sei es, dessen Vollziehung zu verlangen."

Auf die Erwiederung, die Munizipalbeamten würden eintretenden Falls kaum die Gefahr mit den Truppen theilen, versprach Leroux, wenn es zum Aeußersten kommen sollte, an der Spitze der Truppen zu sein, beifügend, er hoffe, daß jeder Widerstand überflüssig werden dürfte, wenn man den König bestimmen könne, sich in die Nationalversammlung zurückzuziehen.

Unter den Schweizern scheint diese Aeußerung lebhafte Besorgniß für das Schicksal des Königs verbreitet zu haben; denn der Sous-Aidemajor Gibelin wandte sich mit der Frage an den Departementalrath de Baumetz (den er früher als Präsidenten in Arras gekannt hatte, wo er selbst als Offizier des Regiments Salis-Samaden in Garnison gestanden war), ob er denn glaube, daß der König in der Nationalversammlung sicher sein werde. De Baumetz antwortete: „Wenn ich den König hier für sicherer „hielte, so würde ich gerne in ihre Reihen treten und „an ihrer Seite für ihn sterben." Der Major Bach-

mann aber bemerkte hierauf: „Der König ist verloren, wenn er sich ergibt“ *).

Während der Munizipalbeamte Leroux zu den Ministern zu gelangen suchte, bat er im Vorbeigehen die Generaloffiziere, die er im Zimmer des Ministerraths fand, eine hinlängliche Anzahl von Truppen im Vestibule und auf der Terrasse zu sammeln, um daraus eine Escorte für den König zu bilden, der sich wahrscheinlich in die Nationalversammlung begeben werde.

Leroux traf die Minister im Schlafzimmer des Königs versammelt. Der König selbst saß zwischen dem Alkoven und der Kommode neben der Eingangsthüre, umgeben von der Königin, dem Dauphin, dessen Schwester (Madame), Madame Elisabeth, der Prinzessin Lamballe und Madame de Tourzel.

Wahrheitsgetreu erstattete nun Leroux dem König Bericht über Alles, was er gesehen und gehört, und schloß mit dem Vorschlag, sich mit seiner Familie in die Nationalversammlung zurückzuziehen; es sei dieß das einzige Rettungsmittel, und zur Ueberlegung bleibe nicht viel Zeit, da das Schloß vor einer halben Stunde mit Artillerie angegriffen werden dürfte; beim Widerstand aber, der dadurch nothwendig würde, und bei der damit verbundenen Unordnung könnte Niemand für das Leben des Königs bürgen, das jedem Zufall Preis gegeben wäre. Bei dieser Sachlage bat Leroux daher, sogleich aufzubrechen.

---

*) „Le roi est perdu s'il se rend.“ Siehe Relation des Chevalier Gibelin.

Siehe darüber auch die Relation des Aidemajors A. Glutz-Ruchti a. a. O.

„Ist dieß wirklich Ihre Meinung?" antwortete der König. „Ja Sire," erwiederte Leroux bestimmt, „es „bleibt kein anderer Ausweg übrig; es hieße Sie ver„rathen, wenn ich Ihnen dieß verhehlen wollte."

„In die Nationalversammlung!" rief die Königin; „aber glauben Sie nicht, es stehen einem solchen Ent„schlusse gewichtige Gründe entgegen?" „Nein, Madame, „die Nationalversammlung allein wird von dem Volk „noch geachtet," wiederholte Leroux, hinzufügend, er sei selbst Familienvater und bitte sich als einzige Gunst diejenige aus, den Dauphin hinführen zu dürfen *). Die Königin sagte ihm dieß zu, die Hand des Königs an ihre Augen ziehend, um ihre Thränen mit derselben zu trocknen. Beide königlichen Kinder schluchzten, und unter den Anwesenden war Keiner, in dessen Augen nicht Thränen gestanden wären. Leroux ersuchte den König schließlich, den Rath seiner Minister einzuholen.

Die Minister waren anfänglich mit dem Vorschlag nicht einverstanden, und auch der König schien entschlossen, die Tuilerien nicht zu verlassen. Noch bestimmter war die Ueberzeugung der Königin, welche äußerte: eher lasse sie sich an diese Mauern anheften, als daß sie einwillige, das Schloß zu verlassen **).

---

*) Siehe Procès-verbal von Leroux. „Vous le croyez? me „dit le roi. Oui Sire, et votre Majesté n'a pas d'autre partie „à prendre, lui dire le contraire serait la trahir. A l'assem„blée nationale! me dit la reine, pensez-vous, Monsieur, qu'il „n'y ait point d'inconvénient? Non Madame, c'est la seule „chose dans ce moment que le peuple respecte. Pour moi, „ajoutai-je, je suis père; l'unique faveur que je vous demande, „c'est de me confier la conduite du prince royal."

**) Siehe Bigot de Sainte Croix, pag. 47. „On s'irritait „en se le répétant: que le roi devait se rendre à l'assemblée

In diesem Augenblick aber trat Röderer mit den Departementalräthen ein und eröffnete dem König, daß die Ansicht des Departementalraths dahin gehe, er möchte sich in die Nationalversammlung zurückziehen. Zweimal wurde Röderer, der mit lebhaften Farben die drohende Gefahr schilderte, durch Zeichen der Mißbilligung unterbrochen.

Der König schien geneigt, sich auf die Truppen verlassen zu wollen, und noch entschlossener war die Königin. Da wandte sich Röderer an diese und sagte ihr: es seien in den Höfen nicht Truppen genug vorhanden, um dieselben zu halten, alle seien nicht zuverlässig, die Artillerie habe auf die Aufforderung, sich wenigstens zu vertheidigen, die Ladung aus ihren Piecen herausgezogen.

„So sind wir denn allein," antwortete die Königin entrüstet, „und Niemand will handeln?"

„Ja Madame," erwiederte Röderer ernst, „der Angriff „wäre unnütz, die Vertheidigung ist unmöglich."

Diese Ansicht wollte Gerdret, der im Departementalrath stets die extremsten Ansichten vertreten hatte, unterstützen; allein die Königin, die ihn als ihren Spitzenlieferant persönlich kannte, unterbrach ihn mit den Worten: „Lassen Sie den Generalprokurator reden, Sie sind der

---

„nationale, qu'elle était son asile naturel, son unique refuge. „Il était inutile d'éloigner du roi une semblable proposition; „il n'était pas besoin de rappeler à S. M., pour la confirmer „dans l'opinion contraire, que le 20 juin elle avait repoussé „les scélérats par sa présence et conservé sa gloire et sa „vie. Le roi était fermement résolu à ne pas sortir du „château. „Clouez-moi à ces murailles," s'écriait la reine, „avant que je consente à les quitter.""

„Einzige, der hier nicht das Recht hat, zu sprechen; wer „das Uebel angerichtet, soll sich nicht den Schein geben, „dasselbe gut machen zu wollen" *).

„Madame, die Augenblicke sind gezählt, „schloß Röderer, „noch eine Minute, eine Sekunde vielleicht, und „Niemand kann gutstehen für das Leben des Königs, „dasjenige Eurer Majestät und Ihrer Kinder." Durch diese letzten Worte erschüttert, sagte die Königin, auf den König und ihren Sohn deutend: „Nun denn, dieß „ist das letzte Opfer, aber Sie sehen den Gegenstand „desselben" **).

Gegen den König gewendet fügte Röderer bei: „Sire, „die Zeit drängt, es ist keine Bitte, die wir an Sie „richten, kein Rath, den wir die Freiheit nehmen, Ihnen „zu ertheilen, es bleibt uns nur übrig, um die Erlaubniß „zu bitten, Sie entführen zu dürfen."

Der Justizminister vereinigte seine Bitten mit denen Röderer's. Der König schwieg und war in seine Gedanken vertieft; plötzlich richtete er einen durchdringenden Blick auf Röderer, als wollte er seine Gedanken errathen und sich davon überzeugen, ob er nicht verrathen werde, dann sagte er, die rechte Hand erhebend: „Nun so gehen „wir ***), und geben wir, da es so sein muß, diesen letzten „Beweis von Ergebenheit."

---

*) „Laissez parler le Procureur-général, vous êtes le seul „qui ne devez point parler ici; quand on a fait le mal, on ne „doit pas avoir l'air de vouloir le réparer."

**) Siehe Bigot de Sainte Croix, pag. 52. „Oppressée „du poids de ces dernières paroles et montrant le roi et „son fils, eh bien, dit alors la reine, c'est le dernier des „sacrifices, mais Vous en voyez l'objet."

***) Siehe den Bericht Dejoly's: „Allons, s'écrie-t-il, en „élevant la main droite, donnons puisqu'il le faut cette der-

Die Königin wurde mit fortgezogen; Madame Elisabeth aber sagte leise zu Röderer, er habe für das Leben des Königs einzustehen. „Ja Madame," war die Antwort, „wie für mein eigenes."

Auch die Königin wandte sich mit den Worten an Röderer: „Sie sind für das Leben des Königs und das„jenige meines Sohnes verantwortlich."

„Madame," erwiederte der Generalprokurator, „wir „schwören, an Ihrer Seite zu sterben, dieß ist Alles, was „wir versprechen können."

Als der König aus dem Zimmer trat, wollten mehrere Adelige die königliche Familie in ihre Mitte nehmen; allein Röderer bat den König, Niemand von seinem Hofstaat mitzunehmen, indem der Departementalrath die königliche Familie umgeben und die Nationalgarde die Escorte bis zur Nationalversammlung bilden werde.

Der König willigte ein, und nun verkündigte Röderer beim Austritte aus dem Zimmer mit lauter Stimme: „Der König und die königliche Familie werden sich, „einzig vom Departementalrath nnd von den Ministern „begleitet, in die Nationalversammlung verfügen; man möge „daher Platz machen." Dem Kommandanten de Lachesnaye trug er auf, für eine Escorte zu sorgen, und als diese sich zwischen 150—200 Mann stark gebildet hatte, äußerte Röderer gegen dieselbe: „Meine Herren, führen

---

„nière marque de dévouement." Bigot de Sainte Croix, der neben der Königin einherging, sagt, der König habe geäußert: „Marchons," und nachdem er einige Schritte gegangen, habe er beigefügt: „puisque nous allons à l'assemblée, il n'y a plus rien à faire ici."

„Sie den König in die Nationalversammlung, ich hafte „mit meinem Kopfe für sein Leben" *).

Kaum hatte der König einige Schritte vorwärts gethan, als sich die Reihen hinter ihm schlossen, worauf er ausrief: „Grenadiere, ich nehme meine Familie mit mir." Die Glieder öffneten sich wieder und die vom Generalprokurator bezeichneten Personen traten innert die Escorte**).

---

*) Siehe den Bericht Dejoly's.

**) Die Stärke dieser Escorte wird sehr verschieden angegeben. Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 293, nimmt an, sie habe aus 300 Grenadieren der Bataillone der Filles de Saint Thomas und der Petit-Pères bestanden.

Pfyffer a. a. O., Seite 11, sagt: „Deux bataillons de „la garde nationale et les gardes suisses de garde, en tête „Messieurs de Maillardoz et Bachmann, Salis-Zizers, Chollet „et Allemann, adjudant, escortaient Sa Majesté."

Der Wahrheit viel näher ist die Relation Kayser's von Frauenstein, welche sagt: „MM. de Maillardoz, Bachmann, „Salis-Zizers, aidemajor, Wild, aidemajor, Chollet et Alle„mann, adjudants, l'accompagnèrent; une centaine de gardes „nationaux et la compagnie générale commandée par Mon„sieur d'Erlach, capitaine de garde, servirent d'escorte."

Lieutenant de Luze berührt die Stärke dieser Escorte nicht.

Der Chevalier Gibelin beschränkt sich darauf, zu bemerken: „Le roi descendit avec sa famille, accompagné du Marquis „de Maillardoz et du major; il alla se placer dans un batail„lon carré composé des grenadiers et des autres compagnies „des gardes que l'aidemajor Salis-Zizers avait fait former. „Ils traversaient diagonalement le jardin pour se rendre à „l'assemblée."

Sehr bestimmt äußert sich dießfalls, wenigstens soweit es die Schweizergarde betrifft, die Relation des Aidemajors Glutz-Ruchti welcher sagt: „Un instant après le roi quitta le château „pour se rendre à l'assemblée nationale; il donna le com„mandement du château à M. le Maréchal de Mailly en lui

Leroux erinnerte die Königin an ihr Versprechen in Betreff des Prinzen, den auch Röderer auf den Arm

---

„disant: Je reviendrai bientôt . . .“ MM. de Maillardoz, de Bachmann, de Salis, aidemajor, de Wild, sous-aidemajor, Chollet et Allemann, adjudants, l'accompagnèrent. *Une centaine de gardes nationaux et la compagnie générale, commandée par M. d'Erlach, capitaine de service, servirent d'escorte.*

Morell, Schweizerregimenter, Seite 126, sagt: der König sei von zwei Bataillonen Nationalgarde und etwa 150 Schweizern escortirt gewesen. Unter den Adjutanten nennt er neben Chollet irrthümlich „Zizers“ statt Allemann.

Von diesen verschiedenen Zeugnissen ist jedenfalls dasjenige des Aidemajors Glutz-Ruchti das zuverläßigste, da er Augenzeuge war, und nächst diesem dasjenige des Großrichters Kayser; denn wenn auch der Vater des Berichterstatters am 10. August in den Tuilerien nicht anwesend war, so hat derselbe doch unmittelbar nachher und noch im Lauf des Tages Soldaten und Offiziere des Regiments gesehen, die ihm über Alles die genauesten Berichte geben konnten. Daß dem Großrichter Kayser bei Abfassung seines Berichtes im Jahr 1817 die Relation von Glutz-Ruchti im Manuscript vorlag, ergibt sich aus der wörtlichen Uebereinstimmung beider Berichte an verschiedenen Stellen; wo sie von einander abweichen, ist dem Bericht Glutz-Ruchti's, als demjenigen eines Augenzeugen, größeres Gewicht beizulegen.

Die Offiziere der Pariser Nationalgarde gaben in ihren Verhören die Stärke der Escorte des Königs folgendermaßen an:

1) *Gabriel Tassin*, commandant en premier du bataillon des filles de Saint Thomas: „Un des chefs me donna ordre de „prendre le plus de monde que je pouvais pour augmenter „l'escorte qui devait l'y conduire. Je laissai quarante hom„mes avec un capitaine et l'adjudant du bataillon à la garde „de nos canons et emmenait tout le reste avec moi. Me „trouvant à la tête de la colonne, j'entrai un des premiers „dans l'assemblée nationale, dont il me fut impossible de „ressortir.“

2) *Noël Avril*, sous-lieutenant de la 2e compagnie: „Vers „huit heures et sous le vestibule qui conduit dans les cours

nehmen wollte; allein bereits hatte ein Dritter, Leroux Unbekannter, den Dauphin an die Hand genommen. Leroux bot nun seinen Arm der Königin an, bemerkend, er kenne zwar die Etiquette nicht, allein wegen der Schärpe, die er als Munizipalbeamter trage, sei es vielleicht passend, wenn er die Königin begleite.

Die Königin stützte sich nur beim Durchschreiten des Saales des Ministerraths auf seine Hand, dann führte sie ihre Kinder bis zur Nationalversammlung.

„je rencontrai un fort détachement du bataillon composé „de grenadiers, fusiliers et chasseurs, qui accompagnait le „roi et sa famille à l'assemblée nationale. Je fais observer „qu'il y avait à gauche le long du dit détachement un dé„tachement de Suisses sur deux de front.

3) *J. B. Jardin*, adjudant-major du bataillon des filles de Saint Thomas: „Il était alors huit heures; le commandant „du bataillon ordonna aux grenadiers de se transporter aux „appartements et à trois pelotons, composés de quarante„huit hommes en totale, de se transporter à l'assemblée „nationale "

Die genaueste Angabe von Seite der Nationalgarde-Offiziere ist diejenige Jardin's, der auch am besten im Fall war, die Stärke anzugeben. Dieser also sagt, 3 Pelotons, im Ganzen 48 Mann, hätten den König begleitet. Die genaueste auf Seite der Schweizeroffiziere ist diejenige von Glutz-Ruchti, welcher sagt, die compagnie générale, kommandirt vom Wachthauptmann v. Erlach, habe die Escorte des Königs gebildet.

Diese beiden Angaben werden durch diejenige Noël Avrils unterstützt, welcher bezeugt, daß die Schweizer auf zwei Gliedern marschiert seien. Wenn die compagnie générale, welche die Wache hatte, vollzählig war, so bestand sie beiläufig aus 90 Mann, wodurch das Marschieren auf zwei Gliedern, gegenüber den 48 Nationalgarden, die wahrscheinlich einzeln marschierten, erklärt wird.

Ein Grenadier, welcher wahrzunehmen glaubte, daß die Königin für ihre Kinder besorgt sei, äußerte gegen sie: „Euer Majestät haben Nichts zu besorgen, Sie sind „von guten Bürgern umgeben," worauf Marie Antoinette ihre Hand auf die Brust legend antwortete: „Ich fürchte nichts" *).

Unten an der großen Treppe im Vestibule angelangt hielt der König, während sich die Escorte formirte, einen Augenblick an und sagte zu Röderer: „Was wird aus „all' den Leuten da oben werden?" „Sie tragen Alle „bürgerliche Kleider, wenn ich nicht irre," erwiederte Röderer; „diejenigen, die Degen tragen, mögen sie ab„legen, hinter Eurer Majestät das Schloß verlassen und „durch den Garten sich entfernen." „Ja, das ist richtig," sagte der König, und dann auf seine frühere Ansicht zurückkommend, fügte er bei: „Es sind, wie mir scheint, noch nicht sehr viele Leute auf dem Carrouselplatz."

„Sire," erwiederte Röderer, „die Vorstädte werden „bald eintreffen, alle Sektionen sind unter den Waffen, „sie sind durch die Munizipalität versammelt worden; „überdieß aber ist die Besatzung des Schlosses nicht „stark und ihr Wille nicht entschieden genug, um sich „auch nur gegen den Volkshaufen zu vertheidigen, der „jetzt schon auf dem Carrouselplatz steht und über 12 Ka„nonen verfügt."

Ohne zu antworten, folgte der König dem Generalprokurator durch den Garten.

Röderer ging an der Spitze der Mitglieder des Departementalraths, dann folgte der König und an seiner

---

*) Siehe Deklaration von Bry's vor der Nationalversammlung.

Seite sein Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bigot de Sainte Croix. Die Königin ging am Arm des Marineministers Dubouchage und führte an der Hand den Kronprinzen; die Gouvernante der enfants de France, Madame Tourzel, hielt diesen an der andern Hand; der Justizminister Dejoly folgte mit der Tochter des Königs (Madame) und dessen Schwester Madame Elisabeth. Der Kriegsminister d'Abancourt führte die Prinzessin Lamballe, und die Minister des Innern und der öffentlichen Auflagen, Champion und Leroux de la Ville, schlossen den Zug *).

Als dieser kleine Zug sich in Bewegung setzte, war es beiläufig halb neun Uhr **). Er nahm den Weg durch die große Allee und wandte sich dann rechts gegen die Allee der wilden Kastanienbäume (Marronniers). Dort lagen viele welken Blätter am Boden, da der Herbst in diesem heißen Jahre 1792 sich früh eingestellt hatte. „Seht doch die vielen Blätter, sie fallen dieß Jahr be=„sonders früh," sagte der König, während sein Sohn sich damit ergötzte, sie denen, die vor ihm hergingen, zwischen die Füße zu werfen.

Diese Worte, auf welche Niemand antwortete, galten denjenigen, die sie mitangehört, als eine schlechte Vorbedeutung, indem sie unwillkürlich sich sagen mußten: „auch die Krone Frankreichs fällt Blatt für Blatt vom „Haupte des Erben einer Dynastie, die älter ist als „diese Bäume" ***).

---

*) Siehe den Bericht Dejoly's bei Mortimer=Ternaux, Bd. II, Seite 294 und 295.

**) Die Königin sagt in ihrem Verhör, Bulletin 2. Serie 27, Seite 108, 8 Uhr.

***) Siehe Récit de Rœderer, cinquante jours.

Bei der Terrasse der Feuillants angelangt, machte Röderer den König darauf aufmerksam, daß ihn seine Wache nicht weiter begleiten dürfe, da das Gesetz jeder Truppe, die nicht von der Nationalversammlung dazu berufen worden sei, den Eintritt auf das der letztern vorbehaltene Territorium untersage.

Der König, immer dem Gesetz unterthan, ließ die Truppe Halt machen, und nun wurden die Munizipalbeamten Leroux und Borie an die Nationalversammlung abgeordnet, um von dieser die nöthigen Befehle zu erwirken.

Während dieses Halts unten an der Terrasse der Feuillants konnte der König und sein Begleit die drei Köpfe sehen, die kurz vorher Suleau und seinen Unglücksgefährten abgeschlagen und auf Piken gesteckt worden waren*).

Als die Nationalversammlung vernommen hatte, daß der König sich in ihre Mitte verfüge, beschloß sie, ihm eine Deputation von 24 Mitgliedern entgegen zu senden, die sich unten an der Terrasse mit Leroux und Borie kreuzte.

Das Begehren dieser Letztern aber, daß die Escorte des Königs ihn begleiten dürfe, wurde im Schooß der Versammlung lebhaft bekämpft und endlich durch Tagesordnung beseitigt, indem die Aufrechthaltung der Ordnung außerhalb der Versammlung Sache der Munizipalbehörden sei.

---

*) Siehe Deklaration von Noël Avril, Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 474. „Le déclarant s'est apperçu que dans „un groupe de monde on portait trois têtes au bout de „piques sur la terrasse du côté du manège.“

Die Deputation aber, die dem König entgegen gegangen war, hielt in diesem feierlichen Augenblick folgende trockene Anrede an denselben: „Sire, die National„versammlung, vom Wunsche beseelt, zu Ihrer Sicherheit „beizutragen, bietet Ihnen ein Asyl in ihrer Mitte an.“

Darauf nahm die Deputation im Begleit des Königs die Stelle der Departementalräthe ein, weil auch diese nicht in die Nationalversammlung treten durften, ohne von ihr berufen zu sein.

Dergestalt neu gebildet setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

Auf der Terrasse der Feuillants standen sehr feindlich gesinnte Volkshaufen.

Im Augenblick, als der König die Treppe hinaufsteigen wollte, erschollen die Rufe: „Es lebe die Nation, „kein Veto, herunter, herunter!“ Einige Wüthende schrieen: „Nein, Sie werden nicht bis zur Nationalver„sammlung gelangen, Sie sind an all' unserm Unglück „schuld, es ist Zeit, daß dieß endige“ *).

Das Geschrei wurde noch heftiger, als man die Königin erblickte. „Keine Frauen, wir wollen nur den „König, den König allein.“

Ein Mann aber trennte sich vom Haufen und ging die Treppe hinunter dem König entgegen, den er fol-

---

*) Siehe Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 300. Bigot de Sainte Croix, Seite 68, sagt: „Un de ces hommes à qui „la nature a donné une taille de géant avec la voix et le „regard du crime en colère, directeur établi de cet orchestre „de furies, en ordonnait à son gré tous les mouvements, et „l'exhortant à fermer au roi le passage, dictait l'imprécation „et promettait la mort. Un quart-d'heure leurs Majestés „restèrent à cette place.“

gendermaßen anredete: „Geben Sie mir die Hand und „seien Sie überzeugt, daß Sie diejenige eines ehrbaren „Mannes und nicht die eines Mörders empfangen. Trotz „alles Unrechts, das Sie begangen, verbürge ich mich „für Ihr Leben, ich will Sie in die Nationalversamm„lung führen; Ihre Frau aber wird nicht hereinkommen, „denn sie hat das Unglück der Franzosen verschuldet."

Röderer, einsehend, daß diesem Auftritt möglichst bald ein Ende gemacht werden müsse, verlangte und erhielt von der Deputation der Nationalversammlung die Ermächtigung, die Treppen durch die Nationalgarden frei machen zu lassen. Selbst einige Stufen hinaufsteigend, rief er der murrenden aufgeregten Volksmenge zu:

„Im Namen des Gesetzes, französisches Volk, freies „Volk! die Nationalversammlung hat einen Beschluß ge„faßt, kraft dessen sie den König, den königlichen Prin„zen, die Königin, die Tochter des Königs, seine Schwester „und die ganze königliche Familie in ihre Mitte berufen „hat; ihr dürft euch gemäß Gesetz und Freiheit seinem „Durchgang nicht widersetzen."

Ein Deputirter fügte bei, er bezeuge, daß ein solches Dekret wirklich gefaßt worden sei.

Die Menge schien betroffen, und Röderer benutzte dieß, um dem König und der Königin den Weg zu öffnen. Sie gelangten so auf die Terrasse, konnten diese zwischen der aufgeregten Menge, welche sich durch die Nationalgarden, denen es gelungen war, Spalier zu bilden, mit Mühe zurückdrängen ließ, überschreiten und bis zur Thüre der Feuillants gelangen; dort wurden sie von andern Nationalgarden in Empfang genommen, die zur Wache der Nationalversammlung gehörten.

Einer derselben, der neben dem König herging, sagte

zu ihm: „Sire, fürchten Sie nichts, wir sind gute Leute, „aber wir wollen nicht, daß man uns ferner verrathe; „seien Sie ein guter Bürger, Sire, und schicken Sie die „Pfaffen aus dem Schlosse fort."

Aber je näher man dem Saale kam, um so gefährlicher wurde die Lage der königlichen Familie. Der Corridor und das Couloir vor dem Saal, welche man durchschreiten mußte, waren nämlich sehr finster, so daß die aus der Helle Kommenden anfänglich gar nichts sehen konnten. Diese beiden finstern Räume, in welchen der König und seine Begleitung wenigstens 10 Minuten aufgehalten wurden, waren mit Menschen so überfüllt und das Gedränge war so groß, daß man die Prinzessin Lamballe bereits erdrückt glaubte *).

Die Nationalgarde durfte die Schwelle des Saales nicht überschreiten, aber eben so wenig war es ihr bei dem Gedränge möglich, zurück zu gehen und für die Begleiter des Königs Platz zu machen. Der Eingang in den Saal war zu eng und so angefüllt, daß man von allen Seiten Angstrufe hörte.

Endlich gelang es Röderer bis an die Schranken durchzudringen, wo er die Versammlung beschwor, in Umgehung des Reglements den Eintritt einiger Nationalgarden zu gestatten.

Allein die Linke widersetzte sich diesem Vorschlag hartnäckig und gab sich den Schein zu glauben, als wollte man der Versammlung Gewalt anthun.

Nachdem ein Mitglied (Cambon) Röderer für alle

---

*) Siehe Bigot de Sainte Croix, Seite 70.

Der Königin wurde in diesem Gedränge ihre Uhr und ihre Börse entwendet. Siehe Mortimer-Ternaux, III. Band, Seite 17 in der Note.

Gewaltthat, die an den Volksrepräsentanten verübt werden könnte, verantwortlich erklärt hatte, ließ dieser 5 bis 6 unbewaffnete Nationalgarden eintreten, wodurch der Durchgang endlich möglich wurde.

Ein Grenadier trug den Dauphin auf seinem Arm und stellte ihn auf den Tisch der Sekretäre ab *).

Die Königin und die königliche Familie nahm hinter der Ministerbank Platz. Der König aber setzte sich links neben den Präsidenten, seine Minister standen hinter ihm.

Mit der ihm eigenen Ruhe richtete Ludwig XVI. folgende Worte an die Versammlung:

„Meine Herren, ich bin hieher gekommen, um ein „großes Verbrechen zu verhüten; ich habe geglaubt, nir„gends mit meiner Familie sicherer zu sein, als in Mitte „der Repräsentanten der Nation" **).

Der Präsident Vergniaud erwiederte:

„Sie können auf die Festigkeit der Nationalversamm„lung zählen, Sire, ihre Mitglieder haben geschworen, „die Rechte des Volks und die konstitutionellen Be„hörden bis zum Tod zu vertheidigen" ***).

---

*) Noël Avril sagt in seinem Verhör: „Alors un fédéré a „pris le prince royale dans ses bras et l'a porté lui-même „dans l'assemblée nationale." Siehe auch Chronique des 50 jours par Rœderer.

**) Bigot de Sainte Croix, Seite 70, und Mortimer-Ternaux, Band II, Seite 303.

***) Die Worte: „Les autorités constituées" sind im Protokoll weggelassen worden, aber im Moniteur wie im Logographe sind sie enthalten. Bigot de Sainte Croix, der anwesend war, läßt Vergniaud sagen: „Sire, l'assemblée nationale ne craint „aucun danger; elle demeurera ferme à son poste, et tous „les membres sauront y mourir pour soutenir les droits du „peuple et les autorités constituées."

Sofort wurden Rufe laut: „An die Schranken, er „kann an die Schranken gehen, auf die Ministerbank, „an den Platz der Bittsteller!"

Diese Schreier, alle Rücksichten gegen den König vergessend, riefen dabei die Verfassung an, die nicht gestatte, in Gegenwart des Königs zu berathen.

Und wirklich wurde, um der schon so vielfach verletzten Verfassung nachzukommen, Ludwig dem XVI. und seiner Familie die Loge der Redaktoren des Journal logographique angewiesen! Es war dieß ein durch ein Gitter abgeschlossener leerer Raum von 12 Schuh Länge und 6 Schuh Höhe hinter dem Fauteuil des Präsidenten.

Kaum hatte der König und seine Familie nebst einigen Getreuen *) Platz genommen, als von der Tribüne, sowie im Schooß der Versammlung verlangt wurde, das Gitter solle ausgehoben werden, was denn auch unter Mithülfe des Königs geschah.

In diesem engen Raum, an dessen kahlen Wänden das Wort „Tod" mit Kohle geschrieben stand, verblieb die königliche Familie, allen erdenkbaren Insulten, Kränkungen und Drohungen ausgesetzt, während 17 Stunden, nämlich von 10 Uhr Morgens des 10. bis Morgens 3 Uhr des 11. August **).

---

*) Darunter waren: le Prince de Poix, le comte d'Haussonville, le duc de Choiseul, MM. de Briges, de Goguelat et d'Aubier und die Minister.

**) Bigot de Sainte Croix, Seite 74, sagt: „A peine leurs „majestés avaient touché le seuil de cette première prison, „que le seul mot tracé au charbon sur la blancheur de ses „murailles avait frappé ma vue: „Mort," et rappelant dans „ma pensée toutes les scènes écrites de cette longue tra„gédie, je relisais encore ce mot, qui sans doute allait la „terminer."

Es war 10 Uhr geworden und mit dieser Stunde war der zweite Abschnitt dieses tragischen Tages abgelaufen.

Zwischen Mitternacht und 6 Uhr Morgens waren, wie wir gesehen, die Munizipalität suspendirt, der Kommandant der Nationalgarde getödtet und durch den Chef der Insurrektion ersetzt worden. Zwischen 6 und 10 Uhr aber hatte die immer höher steigende Fluth der Revolution bereits das Ansehen und die Autorität der Nationalversammlung gebrochen, welcher die Suspension der Munizipalität notifizirt und die Ermordung der unter ihrem Schutz stehenden Gefangenen mitgetheilt worden war.

Der Departementalrath, dessen Direktorium bis dahin in den Tuilerien wenigstens Beschlüsse fassen konnte, war jetzt im Schooß der Nationalversammlung gänzlich paralysirt und sein Generalprokurator sank zur Stelle eines Berichterstatters des Geschehenen herab. Aber auch das Königthum selbst existirte zu dieser Stunde im Grunde schon nicht mehr, denn daß der „erbliche Repräsentant Frankreich's" in der Logographenloge nicht mehr König war, liegt auf der Hand.

Somit hatten alle konstitutionellen Gewalten bis um 10 Uhr Morgens des 10. August bereits wesentliche Veränderungen erfahren; unberührt war bis dahin nur ein Theil der Truppen geblieben.